



Gottesdienst zum Mitnehmen
5. Sonntag nach Trinitatis
30. Juni 2024
20 Jahre Diakoniezentrum Gols

Wir feiern in unseren Kirchen und zu Hause

Wir feiern Gottesdienst, getrennt, aber doch verbunden, im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Wir singen oder lesen das Lied EG 165, 1-3 „Gott ist gegenwärtig“

Wir beten

Gnädiger Gott, mit großem Dank im Herzen feiern wir heute „20 Jahre Diakoniezentrum Gols“. Du hast uns alle in diesen Jahren behütet und beschützt. Dafür danken wir dir.

Gnädiger Gott, du nimmst unsere Kräfte in deinen Dienst.

Aber nicht immer haben unsere Kräfte ausgereicht, nicht immer haben wir die Bedürfnisse anderer in den Blick genommen.

So bitten wir dich, blicke mit deiner Barmherzigkeit auf uns. Segne unser Tun und Wollen, leite unser Denken und Handeln durch deinen Geist. Vor allem aber, lass uns an deiner Gnade genügen.

Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Wir bekennen unseren Glauben Ich glaube an Gott...

Wir singen oder lesen das Lied EG 380, 1-4 „Ja, ich will euch tragen“

Predigt – Maria Katharina Moser

Liebe Gemeinde!

Es war mein erster Besuch bei Herrn F. im Pflegeheim. Es liegt schon einige Jahre zurück. Die Tochter von Herrn F. hat mich

gebeten, ihren Vater zu besuchen. Er ist noch nicht lange im Heim. Die meiste Zeit ist er unwirsch, sagt die Tochter, kann sein, dass er nicht besonders erfreut ist über meinen Besuch, aber ich soll es probieren. Vielleicht ist es ihm ja doch recht. Herr F. sitzt im Aufenthaltsraum. Als ich ihn begrüße, steht er auf. Seine Jogginghose ist von oben bis unten voller Kaffee. Jedenfalls halte ich es für Kaffeeflecken. „Können die denn hier nicht dafür sorgen, dass er sauber und ordentlich beieinander ist?“ schießt es mir durch den Kopf.

Szenenwechsel. Wir springen aus dem Pflegeheim in Wien nach Jericho. Und 2000 Jahre zurück. Hören wir den Predigttext aus dem Evangelium nach Markus ((10, 46-52):

„Und sie kamen nach Jericho. Und als er aus Jericho wegging, er und seine Jünger und eine große Menge, da saß ein blinder Bettler am Wege, Bartimäus, der Sohn des Timäus. Und als er hörte, dass es Jesus von Nazareth war, fing er an zu schreien und zu sagen: Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Und viele fuhren ihn an, er solle stillschweigen. Er aber schrie noch viel mehr: Du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Und Jesus blieb stehen und sprach: Ruft ihn her! Und sie riefen den Blinden und sprachen zu ihm: Sei getrost, steh auf! Er ruft dich! Da warf er seinen Mantel von sich, sprang auf und kam zu Jesus. Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was willst du, dass ich für dich tun soll? Der Blinde sprach zu ihm: Rabbuni, dass ich sehend werde. Jesus aber sprach zu ihm: Geh hin, dein Glaube hat dir geholfen. Und sogleich wurde er sehend und folgte ihm nach auf dem Wege.“ (Markus 10, 46-52)

Liebe Gemeinde, „Was willst du, was ich für dich tun soll?“ fragt Jesus den Bartimäus. Diese Frage erzählt uns etwas über die Art der Beziehung, die Jesus mit Bartimäus knüpft. Wie Jesus hilft. Jesu Zuwendung beginnt damit, dass er die Not des

Bartimäus wahrnimmt. Das ist nicht selbstverständlich, damals so wenig wie heute. Die Nöte verschiedener Menschen und Gruppen werden oft nicht wahrgenommen, werden schamhaft verschwiegen oder bewusst ausgeblendet oder der eigenen Schuld der Betroffenen zugeschrieben. So auch in unserem Predigttext. Viele nehmen die Not des Bartimäus nicht wahr. Sie empfinden ihn als Belästigung. Was will dieser blinde Bettler denn? Was schreit der da nach Jesus? Soll er doch warten, bis sich der Herr ihm zuwendet! Viele fahren ihn an, er solle still sein. Bartimäus wiederum reagiert selbstbewusst auf diese Ablehnung: Er schreit noch mehr. Jesus findet das weder lästig, noch vermessen. Er hört Bartimäus, lässt ihn zu sich rufen und fragt ihn: Was willst du, dass ich für dich tun soll? Eine Schlüsselfrage.

Die Frage führt mich zurück nach Wien ins Pflegeheim. „Was willst du, dass ich für dich tun soll?“ Diese Frage korrigiert die erste Frage, die mir beim Anblick von Herrn F. in der fleckigen Hose durch den Kopf geschossen ist: „Können die denn hier nicht dafür sorgen, dass er sauber und ordentlich beieinander ist?“ Wäre ich dieser Frage damals nachgegangen, wäre ich zum Pflegepersonal gestieftelt und hätte verlangt, dass man darauf achtet, dass Herr F. sauber daher kommt. Habe ich nicht gemacht. Ich habe mich besonnen und mir selber vor Augen gehalten: Es ist gut möglich, dass Herrn F. angeboten wurde, ihm beim Umziehen zu helfen, und er nicht wollte. Herr F. ist hier zu Hause, er hat gar keinen Besuch erwartet, er kann zu Hause gut und gern in einer schmutzigen Hose am Tisch sitzen. So wie wir alle, wenn wir wollen.

Liebe Gemeinde, in meiner Geschichte aus dem Pflegeheim geht es um nichts Weltbewegendes. Es geht nur um Flecken auf einer Jogginghose. Sehr alltäglich. Aber hinter dieser simp-

len Geschichte steht ein recht grundsätzliches, ja großes Thema: die Bilder und Vorstellungen davon, was für Menschen im Pflegeheim gut ist. Gehört sauber angezogen sein dazu? Manchmal ja, manchmal nein. Für manche Bewohner:innen mag das wichtig sein, manchen mag das egal sein, und manchmal hat jemand einfach keine Lust auf die Mühen des Umziehens. Entscheidend ist: die Menschen selber fragen! Hinhören. Aufmerksam wahrnehmen, was jede und jeder einzelne will – und was nicht.

Für das Diakoniezentrum Gols ist das leitend. Auf der Homepage des Diakoniezentrums steht: „Ihr Wohlbefinden hat für uns höchste Priorität. Wir orientieren uns an Ihren individuellen Bedürfnissen und nehmen Rücksicht auf Ihre Gewohnheiten. Auf eine gute Kommunikation legen wir großen Wert.“ Es geht um jeden und jede einzelne Bewohner:in. Die Bedürfnisse und Gewohnheiten können recht unterschiedlich sein. Nicht jede:r ist gleich. Jede:r Bewohner:in ist ein einzigartiger Mensch. Im Diakoniezentrum Gols ist niemand eine Nummer. Den einzelnen Menschen mit seinen:ihren Bedürfnissen sehen, ist das eine. Das andere ist, auch Möglichkeiten zu schaffen, wo Menschen sagen können: Das will ich! Ich will ein Eis, zum Beispiel. Oder: Ich will Gesellschaft. Ich will im Garten sitzen. Es ist eine Besonderheit hier in Gols, dass man ins Pflegeheim auf ein Eis und einen Kaffee gehen kann. 2015 ist diese Möglichkeit geschaffen worden. Das Diakoniezentrum Gols hat das vordere Grundstück dazu bekommen. Und die Frage war, was machen wir damit? Die Entscheidung fiel auf einen Garten, der für alle im Ort zugänglich sein soll. Eine Begegnungszone zwischen Bewohner:innen von Gols und Bewohner:innen des Pflegeheims. Eine Zone der Inklusion. Und eine Zone fürs Genießen. Die regionale Eismanufaktur „Der Eisma-

cher“ betreibt hier einen Gastro-Container. Eine Win-Win-Situation, wie der Leiter des Diakoniezentrums, Christian Göttl, bei der Entgegennahme des Diakonie-Preises, mit dem dieses Projekt 2020 ausgezeichnet wurde, gesagt hat. Christian Göttl hat mir erzählt, dass Schwellenangst vorm Pflegeheim abgebaut wurde, dass Angehörige und besonders Kinder gern auf Besuch kommen, dass mehr Leben im Diakoniezentrum herrscht. Und dass Bewohner:innen sich gern ein Eis kaufen. Er hat erzählt von einem Bewohner, der sich nie sein persönliches Geld, das vom Heim verwaltet wird, abgeholt hat. Es ist nämlich nicht immer selbstverständlich für Menschen im Alter, etwas für sich selber zu wollen und sich etwas zu gönnen. Seit es den Eisstand gibt, holt er sich sein persönliches Geld und gönnt sich ein Eis!

Liebe Gemeinde, „Was willst du, dass ich für dich tun soll?“ fragt Jesus den blinden Bettler Bartimäus. Jesus behandelt Bartimäus nicht als Hilfsobjekt. Er sieht ihn als Subjekt, als Autor seines eigenen Lebens. Die Geschichte ist ein Lehrstück über das Helfen.

Ja, wir wollen anderen helfen. Und oft glauben wir zu wissen, was gut ist für sie. Aber gut gemeint ist nicht immer gut. „Das Gegenteil von gut ist gut gemeint.“ Wissen, was gut ist für andere ist – ohne zu fragen. Dieser Paternalismus wurzelt auch in der Vorstellung, dass die, die Hilfe brauchen, schwach sind – und die Helfenden die Starken. Das Einteilen in stark und schwach, es sitzt tief in unserem Denken. Ein Muster, das gar nicht leicht zu durchbrechen ist. Das Wort „Diakonie“ ist ein Anfang. Diakonie kommt vom griechischen diakonein, das bedeutet dienen. Jesus bezeichnet sich an verschiedenen Stellen selbst als diakonos, als Diener (Lukas 22,27; Matthäus 28,20). Diener sind im damaligen Verständnis – und ich glaube, das gilt

immer noch – in einer schwachen Position. Diener ist ein Gegenbegriff zum Machthaber. Jesus fordert uns auf, unsere Vorstellungen von stark und schwach zu hinterfragen. Auf andere und auf ihre Hilfe angewiesen zu sein, wird in unserer Gesellschaft als Ausdruck von Schwäche verstanden, als bedauernswerter Zustand. Das zeigt sich auch daran, dass Menschen immer wieder sagen: Ich will niemandem zur Last fallen. Lieber sterbe ich früher, als Pflege zu brauchen.

Liebe Gemeinde, Menschen sind verletzbare, aufeinander angewiesene Wesen. Wir alle. Jede und jeder von uns. Das hat nichts mit fähig oder unfähig zu tun, das gehört zum Menschsein. Und Hilfe zu brauchen, hat nichts mit Schwäche zu tun. Im Gegenteil. Mir fällt dazu immer eine Szene von Winnie the Pooh ein: Der Pooh-Bär und Piglet, das Schweinchen, gehen spazieren. „Pooh, was war das Mutigste, was du jemals gesagt hast?“ fragt Piglet. „Ich brauche Hilfe“, antwortet Pooh.

„Was willst du, dass ich für dich tue?“ Jesus weist uns mit dieser Frage nicht nur den Weg, wie wir als Christen und Christinnen anderen helfen sollen. Jesus sagt uns mit dieser Frage auch: Wenn du einmal in die Situation kommst, auf andere angewiesen zu sein – und in diese Situation kommt jede und jeder im Laufe des Lebens –, wenn du in die Situation kommst, Hilfe zu brauchen, dann darfst und sollst auch du sagen, was andere für dich tun sollen! Amen.

Wir singen oder lesen das Lied EG 380, 5-7 „Ja, ich will euch tragen“

Wir beten miteinander und füreinander

Guter Gott, du hast uns versprochen: „Bis in euer Alter bin ich derselbe, ich will euch heben und tragen und erretten.“ Wir danken dir für die Erfahrungen unseres Lebens, die uns gezeigt

haben: Es stimmt. Du hilfst uns. Du führst uns auf unserem Weg. Du gehst mit uns: in glücklichen Zeiten und in schweren Stunden. Wir bitten dich, Gott: Nimm uns bei der Hand und begleite uns weiter auf unserem Lebensweg!

Guter Gott, alle Menschen leben davon, dass sie Güte und Freundlichkeit erfahren, dass andere sie lieben und annehmen. Wir danken dir für die Menschen, die uns so nehmen, wie wir sind, die Geduld mit uns haben, auf deren Hilfe wir zählen können. Lass uns selbst auch solche Menschen sein, von denen Güte und Freundlichkeit ausgehen. Schenke uns aufmerksame Ohren und Herzen, wenn andere uns von ihren Ängsten und Sorgen erzählen.

Wir bitten dich heute auch für alle Menschen, die Angst haben und sich alleingelassen fühlen: weil sie krank sind und mit Einschränkungen zurechtkommen müssen, weil sie einsam sind, weil sie viel Mühe mit der Pflege anderer haben in den Familien, in den Krankenhäusern und Pflegeheimen.

Guter Gott, es ist gut zu wissen, dass du für uns da bist und dass wir uns selbst und alles dir anvertrauen können.

Wir beten Vater unser im Himmel...

Geht gesegnet und behütet

Es segne euch alle – Altgewordene und Jugendliche, Erwachsene und Kinder, Männer und Frauen, Gesunde und Kranke - der gütige und barmherzige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Wir singen oder lesen das Lied EG 321, 1-3 „Nun danket alle Gott“

Aus dem Gemeindeleben

Schulschlussgottesdienste am Freitag, 28.6. in der Evangelischen Kirche Gols: 8.00 Uhr für die Erwin Moser Volksschule und um 9.00 Uhr für die Mittelschule.

Ihre standesamtliche und kirchliche Hochzeit feiern am Samstag, 29.6. um 14.00 Uhr **Pamela Kovacs** und **Johannes Wurm** im Weingut Allacher Vinum Pannonia, Salzbergweg.

Die Familie wohnt in der Windgasse.

Gott, der Herr über Leben, Tod und Auferstehung hat für immer zu sich gerufen und wir mussten Abschied nehmen: von Herrn **Manfred Klittmann**. Er war im 83. Lebensjahr und hat in der Bindergasse gewohnt.

von Frau **Theresia Wurm**. Sie war im 95. Lebensjahr und hat in der Bindergasse gewohnt.

Musikalische.Aabend.Andacht mit kleinem Bläserensemble und Urlaubspfarrer Reinhard Maack:

Donnerstag, 4.7. um 19.00 Uhr in der Evangelischen Kirche Gols und am Freitag, 5.7 um 19.00 Uhr in der VaterUnser-Kirche in Neusiedl.

Getauft wird am Samstag, 6.7. um 11.00 Uhr **Maya**. Sie ist die Tochter von Antje (geb. Schrammel) und Stephan Klees. Die Familie wohnt in Stuttgart.

Pfarrerin Ingrid Tschank ist vom 1.-13.7. auf **Urlaub** und wird vertreten von Pfarrerin Iris Haidvogel.

Gottesdienste in unseren Kirchen

Sonntag, 30.6.

10.00 Uhr Festgottesdienst anlässlich „20 Jahre Diakoniezentrum Gols“ in der Evangelischen Kirche Gols mit Liveüber-

tragung auf unserem YouTube-Kanal. (Kein Gottesdienst um 9.00 Uhr)

Predigt: Direktorin der Diakonie Österreich, Maria Katharina Moser; Liturgie: Pfarrerin Ingrid Tschank; Musikalische Gestaltung durch Freunde von Gerhard Scheutz: Der Chor „Die Zugroasla“ und die Musikgruppe „Die G`miatlichn“ aus Bad Goisern

Anschließend sind alle zum Fest ins Diakoniezentrum (Mühlgasse 51) eingeladen: Mittagessen, Kaffee und Süßes und Musik von den DORFbrass und der Johnny Kiss Band

Sonntag, 7.7.

9.00 Uhr in Gols mit Urlaubspfarrer Reinhard Maack

Sonntag, 14.7.

9.00 Uhr in Gols mit Hl. Abendmahl und Urlaubspfarrer Reinhard Maack

10.00 Uhr in Neusiedl mit Urlaubspfarrer Reinhard Maack

10.00 Uhr Ökumenischer Feldgottesdienst am Fußballplatz in Deutsch-Jahrndorf, 70 Jahre Fußballverein (ASV) mit Pfarrerin Ingrid Tschank und Pfarrer Günter Kroiss

Der nächste „**Gottesdienst zum Mitnehmen**“ erscheint für den 14.7.

Evangelische Gottesdienste im Fernsehen

Sonntag, 30.6., 9.30 Uhr von der Insel Mainau, ZDF und

10.00 Uhr aus Ort im Innkreis/OÖ, Ökumenischer Gottesdienst vom Festival "Woodstock der Blasmusik", ORF III & Radio Ö-Regional (Ö2)

Sonntag, 14.7., 9.30 Uhr aus Hamburg, ZDF

